

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 51. — Fernruf: 231.

Nummer 43

Donnerstag, den 10. April 1941

40. Jahrgang

## Saloniki genommen

### Metaxas Linie durchbrochen Ägäisches Meer erreicht Nisch, Uesküb, Veles, Prilep und Tetovo in Serbien besetzt

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke deutsche Panzerverbände stießen aus Jugoslawien nach Süden vor und haben Saloniki genommen. Nach diesem Durchbruch bis zum Ägäisches Meer sind die griechischen Truppen in Thrazien zwischen Bardar und der türkischen Grenze abgeschnitten.

Nach dem Durchbruch durch den Kapel-Boß, der von Griechen sich und erbittert verteidigt wurde, und nach Einnahme von Saloniki hat die östwärts des Bardar kämpfende griechische Armee in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage die Kapitulation angeboten und die Waffen gestreckt.

### In Serbien 2000 Gefangene, darunter sechs Generale

Schnelle Truppen und Infanteriedivisionen unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls List haben die jugoslawische

Grenzverteidigung durchbrochen, sind trotz schwierigen Berggeländes über hundert Km tief in das Uesküb-Becken vorgestoßen und den Bardar überschritten. Damit ist die Trennung zwischen den jugoslawischen und griechisch-englischen Streitkräften vollzogen. Bisher wurden in Südserbien über 20000 Gefangene, darunter sechs Generale, gemacht. Die Beute an Geschützen und Kriegsmaterial aller Art ist groß.

### Nisch genommen — Warburg besetzt.

Schnelle Truppen und Panzerverbände der Gruppe von Kleit haben Nisch genommen. — Im Vorgeben aus der Steiermark wurde Warburg besetzt und ein Brückenkopf auf dem Südufer der Drau gebildet.

### Tetovo und Prilep genommen.

Nach der Einnahme von Uesküb und Veles haben deutsche Truppen den Bardar in Richtung auf die albanische Ostgrenze überschritten und Tetovo und Prilep genommen.

## Großer Erfolg in Nordafrika

Sechs Generale 7000 Mann gefangen genommen — Bei der Einnahme von El Mechili unüberschaubare Beute

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 7. April, dem Tage der Eroberung von Derna, das erst nach hartem Kampf unter Führung von Generalleutnant Rommel genommen wurde, fiel auch El Mechili, 50 Kilometer südwestlich von Derna, in die Hand der deutschen und italienischen Truppen.

Dabei wurden sechs Generale und zwei in Generalsstellung befindliche Obersten sowie über 2000 Mann des Gegners gefangen genommen. Die Beute an Material ist noch nicht zu überschauen.

## Aus Belgrad geflohen

Die jugoslawische Verschwörer-Regierung bringt sich in Sicherheit

Reuter meldet, daß die jugoslawische Regierung Belgrad mit unbekanntem Ziel verlassen hat.

Die das englische Büro im Zusammenhang mit der letzten Flucht der verbleibenden Belgrader Verschwörerelite weiter mitteilt, sei auch der britische Gesandte in Jugoslawien, Campbell mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft aus der Hauptstadt abgereist und befinde sich irgendwo in Jugoslawien in Sicherheit.

Ueber das Wohlbefinden des jugoslawischen Volkes, das diese strapalosen Kriegeverbände in maßloser Verblendung in den Krieg gebergt haben, gibt das Reuterbüro keine Meldung heraus.

## Täglich fünf Schiffe landen

Die planmäßigen militärischen Vorbereitungen in Griechenland

Neutrale diplomatische Kreise in London sollen, wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ meldet, erklärt haben, daß täglich fünf englische Schiffe aus Kreta vollbeladen mit Mannschaften und Material in Griechenland eingetroffen seien. Die neutralen Diplomaten erklärten weiter, daß die britischen Truppen nach Nordgriechenland geschickt worden seien, wo sie eine Linie von der Halbinsel Peloponnes bis zum Ägäisches Meer bis zur Westküste gegenüber der Insel Korfu besetzt hielten. Alle Hotels in Südgriechenland seien schon vor längerer Zeit für die Rechnung der britischen Stäbe und der höheren Offiziere reserviert worden.

Auch der Reuter-Korrespondent bei den britischen Streitkräften in Griechenland, Desmond Tighe, hebt in einem Bericht mit besonderer Betonung die Tatsache hervor, daß britische Schiffe ununterbrochen mit Wachen, Truppen, Geschützen und Borräte in griechischen Häfen gelandet hätten.

Diese Einheiten der britischen Empire-Streitkräfte hätten auf griechischem Boden strategische Stellungen eingenommen. Das britische Oberkommando habe auf diese Weise eine Armee von außerordentlicher Stärke nach Europa gebracht.

## Slowenenführer Kulowec ermordet

„Popolo di Roma“ hebt hervor, daß, wie der kroatische Unabhängigkeitskämpfer „Ustasa“ verbreitet, der jugoslawische Minister für öffentliche Arbeiten, der Slowenenführer Kulowec, nicht bei einem deutschen Luftangriff getötet worden sei, sondern von drei serbischen Gendarmen ermordet wurde, weil man in Belgrad befürchtete, daß Kulowec seinen Einfluß auf die von ihm geführten Slowenen ausnützen würde, damit ihnen die Schrecken des Krieges und die furchtbaren Folgen einer Niederlage erspart blieben.

## Eine Rechnung ohne den Wirt

Halifax will Deutschland unter Vorkaufsrecht stellen

Weil das Englandhilfsgesetz und seine Auswirkungen dem schwer seufzenden britischen Börsen nicht auf die Beine geholfen haben, benutzte Lord Halifax, ein Außenminister in London, heute britischer Vorkaufster in Washington, einen Vortrag vor dem U.S.A.-Reichsverband der Journalisten, um seinem betrübten Herzen Luft zu machen und laut „New York Daily News“ die Hoffnung auszusprechen, daß nach dem Krieg ein völkerverbindendes Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und England zustande komme.

Der Sinn dieses sogenannten Bündnisses solle sein, die deutsche Nation unter „Vorkaufsrecht“ zu stellen. Damit spricht Halifax aus, was wir schon oft festgestellt: Geht es nicht anders als ein Verein zur Anechtung Deutschlands. Allerdings hat Halifax auch diesmal die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Dafür, daß ein völkerverbindendes Bündnis niemals wieder entsteht, und daß man in U.S.A. niemals noch die Luft verspielt, sich mit dem rachehnden Antifaschismus zu verbünden, wird die deutsche Wehrmacht sorgen!

Besterhin glaube ausgerechnet Halifax, uns Deutschen klar zu machen, daß man keinen sechsten Krieg innerhalb eines Jahrhunderts haben wolle. Da ist doch die Frage erlaubt: Wer hat den Krieg begonnen? Richtig Deutschland, sondern die Briten! Warum also die scheinheiligen Klagen über den Krieg, für den nicht zuletzt Halifax als einer der größten Kriegstreibler die Verantwortung trägt.

## Die Folge des deutschen Durchbruchs

Aus Südserbien sind die ersten Gefangenen in Bulgarien angereist. Sie haben unter dem entmutigenden Eindruck der Kapitulation der Nisch den Bardar kämpfenden griechischen Armee. Man hatte den serbischen Soldaten versprochen, daß deutsche Truppen die Verbindung zwischen dem griechischen und jugoslawischen Heer durchbrechen hätten, so daß die linke Flanke des griechischen Heeres sowie die rechte Flanke des serbischen Heeres ohne Bedrohung kämpften.

## Serben seit Februar unter den Waffen

Gefangene belagerten Kriegsgefangenen Englands auf dem Balkan. Ausnahmen von serbischen Gefangenen, die aus den Kämpfen um den Grenzübertritt einmündig geworden sind, liefern die Bestätigung, daß aus britischen Betrieben große Teile der jugoslawischen Wehrmacht bereits im Februar unter die Waffen gerufen wurden. Ferner haben Gefangene ausgedrückt, daß englische Unterleibsoberste schon seit mehreren Wochen im Jagaj von Dubrovnik gelegen haben.

## Durch Gewalt in serbische Uniform

Tragödie der Winderheiten im jugoslawischen Völkerverhaat. In einem Bericht der Zeitung „Sora“ aus Gorna Dschumja heißt es, eine jugoslawische Abteilung, die aus Bulgaren und Kroaten bestand, hätte sich auf Befehl eines kroatischen Offiziers ergeben, als er sah, daß weiterer Widerstand aussichtslos war. Daraufhin hätte eine serbische Abteilung in sie hineingeschossen.

Die bulgarischen Blätter unterstreichen, daß die Kroaten, Slowenen und Bulgaren aus Mazedonien mit Gewalt in serbische Uniformen gezwungen worden seien. In Bulgarien würden diese Gefangenen mit brüderlichem Mitgefühl aufgenommen.

## Mitteilung des ungarischen Außenministers

Ungarn kann nicht auf Vorkehrungsmaßnahmen verzichten

Das ungarische Außenministerium veröffentlicht folgendes Bulletin: „In einer Zeit, in der die Nachbarn Ungarns im Krieg stehen und auch für Ungarn die Gefahr eines Angriffs besteht, kann das Land kein anderes Ziel kennen, als sich den Bemühungen anzuschließen, den Kriegsschauplatz möglichst weit vom eigenen Lande fernzuhalten. Es versteht sich von selbst, daß es dabei nicht auf Vorkehrungsmaßnahmen und Schritte verzichten kann, die darauf abzielen, Ungarn in weitestem Sinne zu schützen. Der von Ungarn eingenommene Standpunkt ist dabei kein Ergebnis fremder Einschüchterungsversuche, wie z. B. die Sperrung der ungarischen Guthaben in Amerika oder irgendwelcher anderer Bedrohungen, sondern entspricht den eigenen Interessen des Landes.“

An der Geschichte Mitteleuropas war Ungarn immer dann stark, wenn es mit Deutschland oder Italien oder mit beiden Mächten zusammenarbeitete. An der Seite dieser Freunde ist Ungarn niemals enttäuscht worden. Andererseits haben sich häufig Schwierigkeiten eingestellt, wenn Ungarn auf die Verheerungen der Herrscher Englands und Frankreichs verzichtete.

## Belanglose Angelegenheiten

laut England zu Saloniki und Thrazien

Die britischen Militärkreise tappen zwar, wie sich aus dem Bericht von London melden läßt, woer die Strategie auf dem Balkan zugrundeliegenden im Dunkeln. Amerikaner haben ausserdem am Dienstag einer inwärtigen einmündigen Entwicklung in gewöhnlicher Weise vorgebaut. So hat die britische Regierung in Thrazien die Londoner Nachrichten, insofern keine Vertiefung durch Luftangriffe von Bulgarien aus nicht mehr länger ein unbedeutend wichtiges Thema ist. Die gleichen militärischen Kreise behaupten mit derselben Kaltblütigkeit, daß eine etwaige Belagerung von Thrazien durch die deutschen Truppen als eine belanglose Angelegenheit zu betrachten sei.

Es ist immer das gleiche Lied, das wir ausgiebig von Korrespondenten und zuletzt von Venagah gehört haben. Der Fall von Saloniki und die Besetzung von Thrazien ist schnell als Belagerung abgelehnt worden. Die deutsche Wehrmacht wird aber, darauf kann man sich in London verlassen, weiter ununterbrochen „belanglose“ Schläge aussteuern, bis mit dem Zusammenbruch des britischen England auch das ganze Ausland und Millionen zusammengefallene Gebilde der britischen Propaganda zum Einsturz kommen wird. — Man fragt sich, warum die Briten dann Saloniki und den Balkan in den Kreis ihrer Strategie einbezogen, wenn es belanglos zu betrachten sind.

## Denn es ist düstere Stimmung

Aber London hat diese Illusionsreden sehr nötig, denn die Stimmung in London war bereits am Dienstag sehr düster. Eine gewisse Unsicherheit greift in der britischen Hauptstadt an, zumal der rasche Rückzug der Ravel-Ärmee in West. Man rechnet bereits damit, daß Maxwell, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, um eine Kampfpause zu verschaffen, ganz Libyen räumen und libysch-egyptische Grenze zurückziehen muß.

Nach von der britischen Front auf dem Atlantik hat England nichts Gutes zu berichten. Die Lage auf dem Atlantik, wie z. B. dem letzten vier Wochen mindestens 400 000 Bombenschiffsraum verlor, sei, wie der gleiche Korrespondent meldet, äußerst beunruhigend, zumal die Versorgung der britischen Armee in Nordafrika und auf dem Balkan enorm von Tonnage erforderlich mache.

## Briten wieder in der zweiten Linie

Born können die Griechen kämpfen

Ein amerikanischer Korrespondent sagte in einer Rundfunkrede, die er im Laufe der Nacht zum Mittwoch von der Front aus hielt, daß die britischen Truppen bei Beginn der Kampagne am Sonntag im Südwesten von Saloniki in der Nähe von Kalamita sei die zweite Verteidigungslinie und erwiderte, daß die britischen Truppen könnten sich entweder nach Norden oder nach Osten „bewegen“, je nachdem es die Lage erfordere.

Daß die Engländer ihre Verbündeten, denen sie zu „Hilfe“ kommen, in vorderer Linie kämpfen lassen, versteht sich für den Kenner englischer Taktik von selbst.

Chemiker  
Krieg  
sondern  
ca bis zu  
ischen  
sagend  
Volles  
Bereit  
in De  
über die  
Der  
Der  
macht  
b der  
B.D.G.  
Direkt  
me  
obstent  
e. war  
e. war  
dieser  
redun  
ben und  
en. Ein  
weil der  
ommen.  
Bund  
admitt  
en Frei  
lekt w  
nem Ge  
werden  
der Mi  
er Beile  
eutsch  
ganad  
diese  
für die  
es fän  
m fän  
ie aber  
una er  
ienem.  
unfä  
lanad  
ganad

# Der Angriff schreitet fort

Vormarsch an der serbischen und griechischen Front trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten und zähen Widerstandes — Kollende Fliegerangriffe gegen die Stellung Belgrad und im Raum um Uesfab — Eisenbahnbrücken, Bahnhöfe und Gleisanlagen im Savegebiet vernichtet. — Wichtige Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien — Der Gegner verlor 63 Flugzeuge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten und Straßenverengungen wurde der Angriff der deutschen Truppen an der serbischen und griechischen Front gegen zähen feindlichen Widerstand mit Erfolg fortgesetzt.

Die Luftwaffe griff auch am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage in rollenden Angriffen militärische Ziele der Stellung Belgrad mit Spreng- und Brandbomben an. In Hallen und Anlagen des Hauptbahnhofs entzündeten eine Großfeuer. Angriffe von Sturmkommando- und Bersäckerverbänden richteten sich gegen feindliche Flugplätze in Serbien. Hierbei wurden 32 Flugzeuge am Boden zerstört und zwei weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Im Savegebiet vernichteten Kampfgruppen Eisenbahnbrücken, Bahnhöfe und Gleisanlagen und erzielten Vortreffer auf Transport- und Betriebsstofflagern.

Im Raum um Uesfab bekämpften Verbände der Luftwaffe Infanterie- und Kraftfahrzeugkolonnen durch Abwurf von Sprengbomben und mit Bordwaffen.

Jagdflugzeuge schossen am gestrigen Tage im Südostraum 20 feindliche Flugzeuge ab. Ein Kampfflugzeug vom Typ Bristol-Blenheim konnte in der Offizierrampe zur Landung gezwungen werden.

Die Luftwaffe führte am 7. April gegen Großbritannien und die britische Schiffsahrt den Kampf mit starken Kräften weiter. Im Seegebiet um die britischen Inseln wurden gestern bei Tage zwei Frachtschiffe von etwa 8000 T.M.T. versenkt, drei weitere große Schiffe schwer beschädigt.

Mehrere hundert Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht wichtige Angriffe gegen zahlreiche kriegswichtige Ziele in Großbritannien. An der Clyde-Mündung bei Glasgow wurden zwei Hafenschiffe mit ausgedehnten Werftanlagen und Ladeeinrichtungen wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. Weitere Angriffsziele waren die Häfen von Bristol, Liverpool, Ipswich und Harwich. In führendem Angriff griff ein Einzelflugzeug ein wichtiges Werk der britischen Flugzeugherstellung in Mittel-England mit Spreng- und Brandbomben an. In den Montagehallen waren beim Abflug starke Brände zu beobachten.

Der Feind beschränkte sich bei Tage auf einzelne Küstenangriffe im besetzten Gebiet. In der letzten Nacht warfen feindliche Flugzeuge im norddeutschen Küstengebiet an einigen Orten Spreng- und Brandbomben. Sie trafen in einer norddeutschen Stadt Wohnviertel. Entzündete Brände konnten rasch gelöscht werden. In einem anderen Küstenort wurden durch Sprengbomben ebenfalls Wohnhäuser beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung entstanden Verluste an Taten und Verletzten.

Bei diesen Angriffen verlor der Gegner 8 Flugzeuge, von denen 5 durch Nachtjäger, 1 durch Flakartillerie und 2 durch Marineartillerie abgeschossen wurden.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 63 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Ramogate hatte den 850. Luftalarm Genf, 8. April. Wie der "Evening Standard" meldet, haben die Luftschutzmänner der Stadt Ramogate an der britischen Ostküste kürzlich ein seltenes Jubiläum feiern können, als sie zu ihrem 850. Luftalarm ausrücken mußten.

## Kroatische Freiheitskündigung in Wien

Wittschelk an den Führer — Salazar von Schirach empfing eine Abordnung der Kroaten

Wien, 9. April. Über 500 Kroaten, die serbischer Terror aus ihrer Heimat vertrieben hat, veranstalteten am Dienstag in Wien eine Demonstration, die zu einer leidenschaftlichen Kundgebung gegen den serbischen Chauvinismus und zu einer eindrucksvollen Kundgebung des kroatischen Freiheitsgedankens wurde. Ein

großer Demonstrationzug bewegte sich durch die Straßen der inneren Stadt und endete vor der Reichsstatthalterei. Die Wiener Bevölkerung nahm mit Sympathie und aufrichtigem Verständnis die Freiheitskündigung der Kroaten auf. Vor der Reichsstatthalterei fanden langanhaltende Kundgebungen statt und die Hochrufe auf den Führer nahmen kein Ende. Sie kamen aus gequälten Herzen, die den Tag der Freiheit ersehnten. Die schwermütige Weise der kroatischen Nationalhymne klang über den Platz.

Eine Abordnung der Demonstranten begab sich zum Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Salazar von Schirach. Der Sprecher der Delegation schilderte in bewegten Worten die Leiden des kroatischen Volkes unter der serbischen Gewaltherrschaft und übergab dem Reichsstatthalter eine ausführliche Adresse, die er dem Führer zu übermitteln bat. In dieser Adresse wird ein erschütterndes Bild von der politischen Knechtung und wirtschaftlichen Ausbeutung Kroatiens durch die Serben, von den Verbrechen der Belgrader Partisanen und den Verfolgungen kroatischer Nationalisten entworfen. An den Führer wird die Bitte um Verhängnis für den kroatischen Freiheitskampf und um Hilfe bei der Errichtung eines selbstständigen kroatischen Staates unter der Führung von Dr. Ante Pavelic gerichtet.

Reichsstatthalter von Schirach versprach in seiner Antwort, die Denkschrift an den Führer weiterzuleiten und forderte die Abordnung auf, in Ruhe und Geduld die kommenden Ereignisse abzuwarten. Mit dem Sprecher der Delegation trat Reichsleiter von Schirach anschließend auf den Balkon der Reichsstatthalterei und wurde dort von den kroatischen Flüchtlingen mit herzlichem Beifall begrüßt. Minutlang dauerten die Hochrufe auf den Führer. Hierauf löste sich der Demonstrationzug in voller Ordnung auf.

## Das ist SA!

Ein neues Lied von Hermann Riel und Joseph Lang  
Es ruft unsre Trommel, es dröhnt unsern Tritt.  
Wir ziehn in die Zukunft mit eisernem Schritt.  
Von todernder Gier unsre Herzen entbraunt,  
Marschieren wir für Führer und Volk und Land!  
Das ist SA!

Und ständen eisdum auch die Feinde zuhaus:  
Sie halten nicht auf unsern stürmischen Lauf!  
Gefahren und Not, sie schrecken uns nicht.  
Wir laßen dem Tod selbst ins Angesicht!  
Das ist SA!

Die braunen Kolonnen, sie halten die Wacht  
In Sonne und Regen, bei Tag und bei Nacht,  
Zum Kampfen, zum Sterben, zum Opfern bereit.  
Garanten des Sieges für alle Zeit!  
Das ist SA!

## Vormarsch in der Cyrenaika

Barce und Tobra genommen. — Das deutsche Fliegerkorps griff in die Kämpfe an der jugoslawischen Front ein.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:  
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
In Albanien an der jugoslawischen Front Aktion vorgehender Elemente. An der griechischen Front haben unsere Truppen im Abschnitt der 9. Armee örtliche Angriffe durchzuführen. Es wurden hierbei Geländegewinne gemacht. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen mit Splitterbomben belegt.

Fliegerkorps des deutschen Fliegerkorps haben am 6. des Monats auf jugoslawischem Gebiet Munitionsdepots und Truppenzusammenschlüsse erfolgreich angegriffen. Bei dieser Aktion wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen und weitere 17 Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Cyrenaika haben die italienisch-deutschen Panzer- und motorisierten Streitkräfte nach Überwindung starken feindlichen Widerstandes Barce und Tobra eingenommen. Der Vormarsch geht weiter.

In der Nacht zum 7. haben englische Flugzeuge Tripolis angegriffen. Hospitäler und Wohnhäuser wurden zerstört. Ein Tank und ein Flugzeug zerstört. Englische Flugzeuge haben in den frühen Morgenstunden des 7. einige Ortschaften der Insel Rhodos bombardiert. Kein Schaden.

Aus Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

## Nah und Fern

### Rajan Lannenzapf ließ 1/2 Milliarde verschwinden

Nach den Osterferien beginnt vor einer Pariser Strafkammer ein großer Verurteilungsprozess gegen den früheren Hauptkreditgeber der Filmgesellschaft Pathé, den Juden Renaud Rajan Lannenzapf. Innerhalb von sechs Monaten hatte Rajan es verstanden, vor einigen Jahren die Millionen Reichertümer der Gesellschaft — 96 Millionen Franken — verschwinden zu lassen, so daß die Firma im Dezember 1930 Konkurs anmelden mußte. Die Gesamtsumme der von ihm veruntreuten Gelder wird auf eine halbe Milliarde Franken geschätzt, die bis auf einen geringen Rest spurlos verschwunden sind. Rajan wurde bereits vor dem Weltkrieg in Frankreich wegen Verletzung ausländischer Ämte verurteilt.

Am 100. Geburtstag eine Blinddarmerkrankung. Die Alltagsfrau Frau Anna Loret geb. Schade hat sehr ihren 100. Geburtstag in einem Krankenhaus in Morsbach verbracht. In wenigen Tagen hat die Greisin eine Blinddarmerkrankung überstanden. Der Verlauf ist trotz ihres sehr hohen Alters wie in Normalfällen, so daß sie nach vierzehn Tagen wieder entlassen ist. Ein Beweis für die starke Lebenskraft der Hundertjährigen.

Greizer Helfensartophag. Vor der endgültigen Schließung der Obergreizer Hirtenschenke in der Stadtstraße wurde seit über zwei Jahrhunderten dort stehende prächtige Sarkophag des Feldmarschalls Graf Heinrich VI. von Reich-Greiz, des heldenhaftesten Kämpfers der Schlacht bei Jena im Jahre 1807, herausgenommen. Der Sarkophag wurde aufgestellt und in einer Seitenkapelle der Kirche öffentlich ausgestellt. In der Gruft, die nun vermauert wurde, blieben die zehn Hirtensänge von Heinrich XI. bis Heinrich XXI.

Neunzehnte steht vier Generationen aufzuwachen. Der jüngste jenseitige Fall, daß in einer Sippe fünf Generationen noch am Leben sind, findet sich im Kreise Graf Adolf von Hoya. Die Urahnin ist Frau Sophie von Hoya in Huse, 87 Jahre alt. Ihre Tochter lebt im gleichen Ort und zählt 61 Jahre. Von der Urahnin bis zu der jüngsten Tochter sind vier Generationen. Der Urahn der Urahnin ist Graf Adolf von Hoya, der im Jahre 1797 geboren wurde. Bis zur Urahnin hinauf ist alles genau und munter.

Autobahnunfall in Marokko forderte 30 Schwerverletzte. Bei dem Verkehr eines Autobusses mit einem ungeschicklichen fahrenden Motorrad zu vermeiden, stürzte ein vollbesetzter Autobus auf der Straße nach Rabat ein. Mehrere hohe Beschäftigte blieben zu Schaden. Inzwischen wurden schwer verletzt. Der Zustand des Führers und mehrerer Soldaten ist hoffnungslos.

Zwei schwedische Militärflugzeuge abgestürzt. Stockholm, 8. April. Am Montag führten zwei schwedische Militärflugzeuge ab. Die Piloten beider Maschinen, die allein in diesen Maschinen befanden, kamen dabei ums Leben.

Großflugzeug der U.S.A. Marine abgestürzt. Norfolk (Virginia), 9. April. Ein Großflugzeug entdeckte am Kap Charles das Wrack eines Flugzeuges, das der Besatzung nach ein seit Montag vermisstes Großflugzeug der U.S.A. Marine sein dürfte. Rauche See behinderte die Suchmaschine am Wasser, das wegen der Marinestellung wenig Zweifel, daß die treibenden Wrackstücke und ein unbemanntes Rettungsboot von dem vermissten Flugzeug stammen. Von der zehndürftigen Besatzung keine bisherige Spur.

Allgemeiner Kursrückgang auf der New Yorker Börse. New York, 9. April. Die New Yorker Effektenbörse eröffnete am Dienstag mit niedrigeren Kursen. Die Meldungen von Europa folgten der Aktienmärkte auf dem Balkan lösten eine betrübliche Abgabeneigung aus. Zahlreiche Papiere waren rückläufig. Die Börse schloß mit den niedrigsten Tageskursen und in ausgesprochen schwacher Tendenz. "New York American" spricht von einem allgemeinen Kursrückgang der New Yorker Börse.

## Bermischtes

Mondlicht färbt die Blumen. Ueber interessante Versuche zur Färbung des Mondlichtes auf die Blumenfärbung berichtet ein französischer Gärtner. In dem Experiment benutzte er drei Teufeln im Ansofenzustand. Die eine ließ er sich unter normalen Verhältnissen im Sonnenlicht entfalten, die zweite wurde im dunklen Keller gehalten, und die dritte bekam tagsüber kein Licht, wurde aber nachts von dem Mondlicht bestrahlt. Nach einem Monat trugen alle drei Pflanzen voll entwickelte Blüten. Die erste zeigte natürlich eine normale Farbe, die Blüte der zweiten war blaß und farblos, aber die dritte war unter der ausschließlichen Einwirkung des Mondlichtes noch schöner geworden, als eine normale Teufel. Sie zeigt ganz neue, zarte Farbtöne. Wenn auch die Botaniker meinen, daß sich aus diesem Experiment keine zu weitgehenden Schlüsse ziehen lassen, so ist unter Gärtner doch ein allgemeines Interesse an den Teerosen gemeldet. Erziehung geschäftlich angelegte Mondbeleuchtung behandeln und hofft, für seine "Mondblumen" besonders gute Preise zu erzielen.

## Friedl macht sein Glück

ROMAN VON RUDOLF KURTZ

181 (Nachdruck verboten.)

Eybow blickte Friedl nach. „Hast du deine Dienerschaft noch um einen Sklaven erweitert?“ fragte er zögernd.

„Nein. Das ist eine Eroberung von Stups. Sie hat ihn sich aus Grünwald mitgebracht.“

Hugo klopfte Stups so schallend auf die Schulter, daß sie zusammenzuckte. „Habe ich euch nicht immer gesagt, daß Stups Geschmaak hat? Gratuliere, Stups, wenn ich eine Frau wäre, könnte ich mich auch in den Jungen verlieben.“ Aber Stups warf den Kopf zurück und zog verächtlich die Augenbrauen hoch.

Das Tablett auf der Spitze des Zeigefingers belachtend, kam Friedl eilig zurück.

„Du bist wohl Jongleur gewesen?“ rief Hugo erstaunt und reichte Stups das Glas.

Friedl warf einen schnellen Blick auf Beyer, und als er sah, daß der Regisseur beschäftigt war, zog er seine Apfelsine aus der Tasche und begann ein aufregendes Spiel mit dem Tablett und der Apfelsine, bis er sie geschickt auf einer Ecke des Tablett ausstieß. Hugo hatte ihm atemlos zugesehen.

„Stehst du, Na“, sagte er endlich, „davon träume ich seit meiner Kindheit. Das können wir beide nicht. Da sieht nun unferner und platzt vor Neid. Wie heißt du, mein Junge?“ Friedl nannte seinen Namen. „Hier hast du eine Mark, Friedl. Du kannst sie ruhig nehmen; als ich so alt war wie du, hätte ich auch gern eine Mark genommen, wenn sie mir Hugo Eybow geschenkt hätte.“

Alten in der Probe wurde an die Tür geklopft, und als ein Arbeiter schimpfend öffnete, traten Buttje und ein großer, kräftiger Mann ein, dessen kurzfristige Augen suchend durch den Raum spähten. Beyer ließ die erhobene Faust sinken, die er zum Willkommen für den Stützenfried auf die Tischplatte schmettern wollte, und ging den Eintretenden entgegen.

„Guten Morgen, Direktor“, rief er im heissen Duf, „hüßlich, daß Sie auch mal zu uns ins Kieker kommen.“

„Ja, habe so viel von Ihrem Film gehört, lieber Beyer, daß ich mir wenigstens mal eine Aufnahme ansehen wollte. Guten Tag, Na. Immer weiter, immer guter Kunde. Das habe ich gern. Und wer ist natürlich

auch da — unser Hugo. Da sind ja alle Sterne der Gloria beisammen.“

„Der General“, lästerte Georg Friedl zu und starrte ehrfürchtig auf den vierfünftigen Mann, der mit einem Lächeln auf dem flüchtigen Gesicht zsa zuhörte.

„Der Generaldirektor?“ fragte Friedl und wagte kaum zu atmen.

„Direktor“, in einer halben Stunde kommt die Komparferie“, mahnte Buttje. „Dann muß Jeder die Solozenen mit zsa abgedreht haben. Also los, Ernst, lange an!“

„Mein Gott, dieser Buttje!“ lachte der Direktor. „Er gönnt mir nicht die Unterhaltung mit unserer schönsten Frau. Aber nächstens kommt ihr alle mal zu mir — in meinem Haus hat Buttje nichts zu sagen, da regiert meine Frau.“ Er trat mit einem Kopfnicken zurück und stellte sich gehorsam in eine Ecke.

Friedl konnte den Blick nicht von ihm wenden. So sah der Mann aus, der mit einem Wort Stars machen und mit einer Handbewegung die ganzen Kieker schleifen konnte. Friedl hatte etwas mythische Vorstellungen von der Macht eines Generaldirektors. Aber als er sah, wie Hugo Eybow vertraulich mit ihm lästerte, schwoll sein Herz, und er beneidete den großen Schauspieler um die Gebärde, mit der er dem Generaldirektor sein Zigarettenetui hinhalten konnte. Aber es war nur eine dekorative Bewegung, denn Buttje tauchte auf, und mit einem strengen Blick auf Beyer klopfte er das Gini zu.

Als die Aufnahme zu Ende war, schlüpfte Friedl ins Freie, um einen Augenblick Luft zu schöpfen. Er sah, wie der Generaldirektor aus dem Kieker trat und sich mit einem Handwinkeln verabschiedete. Schnell eilte er wieder an seine Arbeitsstätte.

Buttje sprach mit dem Aufnahmeleiter, und sein Gesicht sah gar nicht so gemütlich aus wie am Sonntag in Grünwald. Seine Stirn war voller Falten, und er sagte abscheulich sehr unangenehme Dinge; denn der Aufnahmeleiter hatte einen roten Kopf und gab mit gepreßter Stimme Auftrag, die Komparferie bereinzuholen.

Buttje hat ihm Vorwürfe gemacht, weil er die Komparferie eine Stunde zu früh bestellt hat“, räumte Georg Friedl zu. „Er gibt nicht gern umsonst Geld aus, weißt du.“

Herrn im Grad und Damen in Abendkleidern krönten durch die Kieker. Im Augenblick war die Dekoration mit festlichen Gestalten angefüllt, die aufmerksam nach dem Regisseur blickten. Buttje ging langsam

hinaus und ließ auf Friedl, der die Probe mit ungetreuer Interesse beobachtete.

„Alles in Ordnung, Friedl?“ fragte er freundlich. „Hast du schon mit Herrn Direktor Kühne gesprochen? Nein, na, dann wollen wir das mal gemeinsam erledigen.“ Der Junge gefiel ihm, und außerdem war es eine Erläuterung an Grünwald, an das er jetzt besonders gern zurückdachte.

Der Kiekerdirektor machte eine zeremonielle Verbeugung, als Buttje in sein Büro trat, und bat ihn mit einer schwingenden Gebärde, Platz zu nehmen. Buttje schaute vom Laufen und ließ sich in einen Stuhl fallen.

„Nehmen Sie sich nachher mal den Schultheiß vor“, sagte er und wischte sich die Stirn. „Der Mann ist kein Aufnahmeleiter. Er hat keine Ahnung von Zeitintelligenz. Laßt die Komparferie hundelange geschminkt im Garten liegen. Für unser Geld. — Beschäftigen Sie den Mann anderweitig!“

„Ich verstehe schon, Herr Buttje. Diesmal noch einen kräftigen Verweis, aber das nächstmal...“

„Lieber Kühne, vergessen Sie nicht, wir sind beim Film. Sie sind so fürchtbar amtlich, und was ich noch sagen wollte, da ist eine Hülse engagiert...“

„Anerkenn“, unterbrach ihn Kühne, „wer hat engagiert? Da wollen wir doch gleich einen Kieker vorchieben.“ Das Engagement des technischen Personals war seine ureigentliche Domäne, und er verabscheute alle Versuche, ihn an

„Ja, Herr Kühne“, sagte Buttje gemächlich und sah ihn an.

„Eine Hülse?“ fragte Kühne überrascht.

„Natürlich, einen jungen Mann. Sprechen Sie mal mit ihm! Wenn er anständig ist, soll er bleiben. Wenn nicht... Er zuckt die Achseln.“

„Denken Sie an eine Beschäftigung in irgendeiner bestimmten Richtung?“ fragte Kühne dienstfertig. „Das für einen Verweis hat der junge Mann?“

„Ich habe ihn in einer Art Schaubude kennengelernt“, sagte Buttje nachdenklich. „Er produzierte sich als Sektentänzer. Außerdem ist er kein schlechter Vorer. — Am besten, Sie sprechen mal mit ihm selbst. Ich habe ihn mitgebracht.“ Er reichte dem Kiekerchef die Hand und ging schnell hinaus. Draußen schüttelte er sich, als ob er etwas Klebriges berührt hätte. Diese Art von Dienstleister ging ihm erheblich auf die Nerven.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Kapitel Balkengeschichte Apis und die „Schwarze Hand“

Der serbische Nationalheld, der im Jahre 1917 die Unabhängigkeit Serbiens erkämpfte, ist Apis. Apis war ein Mann, der die Geschichte Serbiens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte. Er war ein Mann, der die Serben zu einem Volk machte, das sich nicht unterdrücken ließ. Apis war ein Mann, der die Serben zu einem Volk machte, das sich nicht unterdrücken ließ. Apis war ein Mann, der die Serben zu einem Volk machte, das sich nicht unterdrücken ließ.

aus eine Militär- und Politclique, die sich „Weiße Hand“ nannte und die, wie Apis und seine Leute behaupteten, aus dem Teil der Offiziere und Politiker bestand, die während des Königtums 1903 ängstlich abseits gestanden hätten, um zu warten, wohin die Würfel des Schicksals fielen. Apis, für viele Serben das Urbild des Patrioten, wurde auf Veranlassung des Prinzen Alexander und des Ministerpräsidenten Pašić verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Unter der Beschuldigung des Hochverrats und des versuchten Mordes an Alexander wurde er zum Tode verurteilt. Ob die Anklage haltbar war, ist schwer zu entscheiden — jedenfalls am 26. Juni 1917 wurde Apis mit zwei Anhängern in einem Steinbruch von Saloniki von seinen serbischen jugoslawen Brüdern standrechtlich erschossen.

So schließt sich die Linie von Belgrad nach Saloniki, und so vollendete sich, was zwischen den beiden Städten war. Nord wurde durch Nord gerächt. Heute wissen wir, daß hinter der Anklage gegen Apis mehr stand als ein eifersüchtiger Ministerpräsident und ein militärischer Prinzregent: hinter der Anklage und hinter dem Tod des Apis stand England! Apis wußte zu viel, er konnte in seinem maßlosen Haß gegen alles, was gegen seine eigenen Pläne ging, gefährlich werden, er war auch daran, auszubrudern, was im Sommer 1914 in Serajewo geschehen war und was als größerer Drahtzieher hinter dem Nord stand. Damals wie heute hat England ein kleines Volk und keine ehrgeizigen Männer dazu mißbraucht, einen Krieg für Englands Ziele zu entfesseln und anzuknüpfen. Damals wie heute haben sich die Serben von hohen Versprechungen einsparen lassen. Das war leicht, damals wie heute, bei diesem innerlich unangenehmen, in sich verpaltenen Volke, dessen weltgeschichtliche Wünsche sich nicht mit der Wirklichkeit vertragen konnten, das aus den Bedingungen seiner politisch-völkischen Vergangenheit zu gebornen Konventionen und Verhinderern neigt, das Gift, Dolch und Revolver als erlaubte Waffen im politischen und persönlichen Kampf betrachtet, und das zu jäh aufkommender Granatmetall und Blutigkeit neigt — wie ein Apis, so das ganze Volk der Serben!

## Festung Belgrad

Gleich am ersten Tage des Krieges begann mit Jugoslawien hat die Hauptstadt Belgrad die wuchtigen Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen. Die Luftschiffregierung wird nicht lange Spatz davon haben, sich in der Hauptstadt anzuhalten, denn sie wird sich jagen müssen, daß für die Luftwaffe der Weg von Rumänien kaum mehr als ein Augenprung ist, da Belgrad von der rumänischen Grenze nur etwa 100 Kilometer in der Luftlinie entfernt liegt.

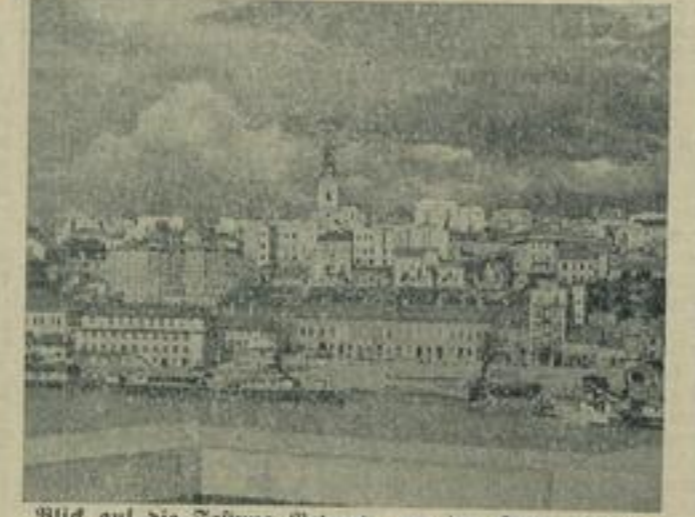


Bild auf die Festung Belgrad, von der Sava gesehen (Associated Press-Wagenborg-M.)

Die Stadt Belgrad ist aus einer Festung entstanden. Schon der Name sagt es, denn er heißt zu deutsch „Weiße Bura“. Die Geschichte Belgrads ist bis in die älteste Vergangenheit zurück eine Geschichte heftiger Kämpfe zwischen den verschiedenen Völkern gewesen, und noch bis 1867 hatte die Festung Belgrad eine türkische Besatzung.

## Staat von Versailles' Gnaden

Jugoslawien ein Zwangsgebilde aus vielen Volksgruppen. Jugoslawien ist ein Staat von Versailles' Gnaden, das typische Gebilde politischer Machtgeber, denen es nicht um die Befriedigung des südbalkanischen Stammes zu tun war, sondern die sinnlos Grenzen zogen, Volksstämme brutal durchschnitten und Staaten schufen, die weder Form noch Einheit haben. Jugoslawien ist das typische Beispiel für die Wahnsinnspolitik von Versailles. Die Diktatoren der Weltmächte erfüllten damit die Träume ardenwahnhaftig.

niger serbischer Politiker, die von einem Großserbien träumten, ohne je dazu in der Lage zu sein, selbst sich ein Großserbien zu schaffen. Zum Dank für den Nord in Serajewo, der den Westmächten das Signal zur Kriegserklärung gab, und zum Dank für den Verrat entland der sogenannten jugoslawischen Staat, der den Namen Jugoslawien erst im Jahre 1929 erhielt. Bis dahin wurde er Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen genannt. Er trug damit eine Bezeichnung, in der die Vielspaltigkeit der in diesem Staatsgebilde zusammengeschlossenen Volksgruppen viel besser zum Ausdruck kam.

Die Serben haben sich immer auf Kosten ihrer Nachbarn vergrößert. Schon im zweiten Balkankrieg verteidigten sie sich 39.000 Quadratkilometer mazedonischer Gebiete und Stolze und Monastir von den Bulgaren ein, nahmen damit fremdes Blut in sich auf und schufen Gegenstände mit dem bulgarischen Nachbarn. 1916 war Serbien von deutschen und bulgarischen Armeen besetzt. Die serbische Regierung war geflüchtet, die Reste der Serbenarmee kämpften in Saloniki weiter für England. 1917 proklamierte die serbische Regierung auf Korin die Einigung der Serben, Kroaten und Slowenen und verband sie als Ziel einen unabhängigen Staat. In den Verhandlungen von Trianon und Neuilly gaben die sogenannten Sieger des Weltkrieges den serbischen Träumen Gehalt und Wirklichkeit.

Serbien vergrößerte sich von 39.000 auf 230.000 Quadratkilometer, indem Teile der Krain, der Steiermark und Kärntens, Dalmaniens, der Herzegowina und Bosniens, Kroatiens, der Vojvodina, Bulgariens, Albanien und Montenegro dazukamen. Gewaltig wurden die verschiedensten Volksgruppen zusammengewürfelt und dadurch die ohnehin bestehende Zerissenheit des Staates noch weiter vergrößert. Das Gemisch der Völkerguppen findet seine Ergänzung in dem Gemisch der Bekenntnisse. Gehören die Serben der orthodoxen Kirche an, so sind Kroaten und Slowenen römisch-katholisch. In Bosnien und der Herzegowina leben Mohammedaner.

Dieses Völkergemisch zu einem Staatswesen zu vereinen, hätte der Kunst wahrlich überragender Staatsmänner bedurft. Aber solche Staatsmänner hat Serbien niemals hervorgebracht. Umal das serbische Volk immer von einflussreichen Cliquen beherrscht wurde, die ihre Macht gegeneinander aufwiegen, von Militärs, Politikern und hohen Beamten, die das Band internationalen Freimaurertums zusammenhält. Die Serben haben zudem nicht daran, um einen Ausgleich der auseinanderstrebenden Kräfte in ihrem Staate herbeizuhelfen.

Die Folge war ein handiger Kampf mit der Opposition der Kroaten und der Slowenen. Obwohl die Kroaten nicht dem serbischen Element die härteste Volksgruppe ist, ist ihnen niemals von den Allserben die Gleichberechtigung zugehanden worden. Und wenn heute ein Mäuschel als sogenannter Kroatenführer sich ein Misfabel als sogenannte Kroatenführer stellt, so hat er nicht den Anspruch, sich als Vertreter des kroatischen Volkes zu bezeichnen.



Das Völkergemisch in Jugoslawien. Jugoslawien hat rund 15,5 Millionen Einwohner. Davon sind einschließlich der Mazedonier 6,5 Millionen Serben = 42 v. H.; 5,5 Millionen = 35 v. H. sind Kroaten. Hinzu kommen noch 900.000 Slowenen, 750.000 Deutsche, 500.000 Albaner und Rumänen, 400.000 Magyaren, 130.000 Serben und Tschechen, 100.000 Rumänen, 70.000 Juden und 30.000 Ukrainer.

# Friedl macht sein Glück

ROMAN VON RUDOLF KURTZ

Friedl blickte einen Augenblick mit leuchtenden Augen sehen, dann schüttelte er sich vor Glück wie ein nasser Hund und lief in das Gelände. Die im Traum setzte er sich auf eine Bank und starrte den zehenden Wolken nach. Unwillkürlich schloß er seine Hand, in der er ihren Händedruck noch zu spüren meinte.

Buttje kam mit Beher aus der Kantine, sie kamen an Friedl vorbei, der sie erst mit verlorenem Blick ansah und dann mit totem Kopf aufsprang, um zu grüßen. „Er hat mit Supps gegessen“, lächelte Beber, „das Mädel macht den Jungen ganz verrückt.“

„Laf ihn“, antwortete Buttje melancholisch, und mit einem Seufzer fügte er hinzu: „So jung möchte man auch noch mal sein!“ Dann verabschiedete er sich und ging in sein Büro, um ein Gespräch mit Grünwald anzumelden.

Als das Telefon klingelte, wurde er verlegen. „Herr Basedow?“ fragte er nervös, „ach, Sie sind es, Zimmerling. Sagen Sie mal, ist Fräulein Hagenow zufällig anwesend?“

„Jawohl! Sie ist im Garten mit dem Professor.“

„Da möchte ich lieber nicht hören. Nichten Sie also einen schönen Gruß von mir aus.“

„Aber sie sind doch schon fertig. Soll ich Fräulein Hagenow rufen?“

„Wenn sie wirklich schon gegessen hat, dann möchte ich doch darum bitten.“

„Aber gern, Herr Doktor! Einen Augenblick, bitte.“

Und Buttje verbrachte ein paar unruhige Minuten am Telefon, bis er Hets ruhige, klare Stimme hörte: „Hier spricht Hete Hagenow, Herr Buttman?“

„Guten Tag, Fräulein Hagenow. Hier sprechen gerade von Ihnen, und So meine, ich möchte mich doch mal erkundigen, wie Ihnen die Hülmerel bekommen ist.“ Er hatte nicht die geringsten Gewissensbisse, seine Kinderseele so doch mit Lügen zu belosten.

„Mir?“ fragte Hete erkannt, „aber ich habe doch nichts damit zu tun gehabt.“

„Gestatten Sie mal“, antwortete er eifrig, „wir haben Ihnen doch sehr viel zu verdanken. Sie haben uns doch ausgezeichnet geführt.“

Ein herzliches Lachen klang zurück. „Und wie geht es Ihnen sonst, lieber Buttman?“

„Ich warte darauf, daß der Sonnabend herankommt. Grünwald ist die wahre Medizin für mich.“

„Dann kommen Sie ja heraus! Herr Basedow scham sowieso nach Gästen aus. — Grüßen Sie, bitte, alle Herrschaften.“

„Danke sehr! Sie sind doch am Sonnabend noch da?“

„Seien Sie nicht so neugierig, Buttje!“ lachte sie zurück. „Auf Wiedersehen, Buttje.“

Und Buttje konnte sich nicht erinnern, seit seiner frühesten Kindheit nicht, daß jemals der Name „Buttje“ so angenehm in seinen Ohren geklungen hätte wie in dieser Minute.

Als er Isa im Garten traf, beeilte er sich, Hetses Grüße auszurichten. Sie sah ihn mit einem spitzbübischen Lächeln an. „Du hast schon telephoniert?“ fragte sie und drohte mit dem Zeigefinger. „Buttje, wo soll das hin?“ Buttje wurde rot, lachte etwas sinnlos und wollte davongehen.

„Nebriegen werde ich sie nächstens mal einladen, Mama läßt mir keine Ruhe mit dem Kräuterkonkel. Du kommst natürlich auch?“ Er sagte begeistert zu und schüttelte ihr die Hand.

Friedl arbeitete mit einer Hingabe, als wenn es sein Leben galt. Er schleppte und rammte und entwickelte dabei eine Körperkraft, die den Arbeitern ein beifälliges Schmunzeln entlockte. Für Beber holte er Bier und für Isa Erfrischungen, und als der Liebhaber im Gelände eine Jagareite rauchen wollte, schaffte sie Friedl sauberhaftig schnell herbei, und selbst die blonde, sabb Wally, der es niemand recht machen konnte, nannte ihn einen anstelligsten Jungen, als er zum Büro stürzte, um ein Gespräch für sie nach Berlin zu erledigen. Als Beber „Schluß der Aufnahme!“ rief, trat Georg zu ihm heran und bestellte ihm, daß er ins Büro kommen sollte.

„Ist was passiert?“ fragte Friedl ängstlich.

„Unfuss! Wegen deiner Personalien. Eise hat es mir gesagt.“

„Welche Eise?“

„Meine Braut! Sie ist doch in der Buchhaltung. Grüß sie schön von mir! Wo schläfst du heute abend?“

Friedl suchte die Achseln. „Ich will mir etwas suchen“, antwortete er zögernd.

„Dann bleib die Nacht noch bei mir! Vielleicht weiß meine Schlämmutter was. Aber nun lauf, Mensch, mir hängt der Wagen wie ein leerer Sad! Ich warte in der Kantine.“

(Fortsetzung folgt.)

„In der Kantine natürlich“, belehrte sie ihn. „Alle schlafen eben in der Kantine.“

Die Kantine war ein langgestreckter, rechtlicher Raum, an dessen Wänden lange Holzstühle mit Bankhänden. Friedl kam sich wie im Paradies vor. Supps war immer laune, sie half ihm die Speise wählen und bemutterte ihn.

Nach dem Essen durfte er sie zur Garderobe führen und erhielt an der Tür einen vielsagenden Händedruck. „Ich war sehr nett, lieber Friedl, ich könnte mir denken,

mit unger...  
freundlich...  
erprobten...  
erlebten...  
Erinne...  
ern zurück...  
Berben...  
mit einer...  
schonste...  
beiß vor...  
in ist kein...  
wintertun...  
im Garten...  
den Mann...  
Sual nach...  
sind beim...  
ich noch...  
hat enga...  
schieden...  
war seine...  
erfunde, in...  
und sah...  
e mat mit...  
nicht...  
eigendener...  
ig. „Was...  
phaleren...  
als Selb...  
Am behu...  
ihm mit...  
und ging...  
er etwas...  
eifer ging



SLUB  
Wir führen Wissen.



# Sächsische Nachrichten

## Kleinkind trank Karbolineum

In Folge der Grippe erkrankte sich in einer Familie ein bedauerliches Unheil. Ein zweijähriges Kind machte sich nicht beachtet, über eine Flasche mit Karbolineum der und trank daraus. Die Folgeerscheinungen waren überaus ernst und das Kind mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Man soll gewiß nicht bei jeder Gelegenheit den warnenden Finger erheben bei den kleinen und großen Mißgeschicken des täglichen Lebens. Wenn es aber um die Gesundheit und das Leben der Kinder geht, wenn sich gerade in letzter Zeit häufiger Fälle ereignet haben, daß Kleinkinder infolge allzu großer Sorglosigkeit, Gedankenlosigkeit und auch Bequemlichkeit Erwachsener schwer zu Schaden kamen oder arbeitsfähige Kinder aus alledem Grunde schweren Schaden anrichteten, dann ist eine solche Warnung gewiß einmal angebracht. Der vorstehende Unfallsfall mahnt ebenfalls zu arbeitsfähiger Sorgfalt. Es gibt Drogen wie Zerebrin, Arzneimittel, Alkalien mit Säuren und feuergefährlichen Flüssigkeiten, die so auszuwählen werden müssen, daß Kinder sie keinesfalls erlangen können.

## Vorsicht mit Vordeln!

Mindestens fünf Minuten kochen lassen!  
Vom Reichsgesundheitsamt wird vor dem unachtsamen Zubereiten von Vordeln gewarnt, da sie häufig Erkrankungen verursachen. Vordeln werden in Geschäften und auf Märkten allmählich meistens als Vordeln verkauft. Sie enthalten Giftstoffe, die beim Kochen in das Wasser übergehen. Um Vergiftungen durch Vordeln zu vermeiden, soll man sie nach Zerhacken mit einer reichlichen Menge Wasser mindestens fünf Minuten lang kochen. Ein wiederholter Genuß von Vordeln am gleichen Tage oder innerhalb weniger Tage ist zu vermeiden.

## Auch Osterreisen mit Kraftomnibus unterlassen

Die Deutsche Reichsbahn hat der Ausführung von Reisen zu Ostern widerraten. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung weist darauf hin, daß dieselben Verhältnisse, wie bei der Reichsbahn, auch bei ihr bestehen und daß sie daher dringend bitten muß, von Reisen mit den staatlichen Kraftomnibussen, die nicht unbedingt erforderlich sind, während der Osterzeit Abstand zu nehmen. Urlaubs-, Besuch- und Erholungsreisen müssen jetzt entfallen.

## Entladen und Beladen von Güterwagen

an den Osterfeiertagen 1941  
Die Empfänger und Auslieferer von Gütern sind außer am Ostermontag auch am Osterdienstag von der Pflicht zur Ent- und Beladung von Wagen befreit. Die Verpflichtung zur Ent- und Beladung für den Karfreitag und Karsonnabend bleibt bestehen.

## Änderung von Bahnhofszuweisungen

Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, werden vom 5. Mai 1941 an folgende Namen von Verkehrsstellen geändert: Glauchau in „Glauchau (Sachsen)“; Großwaltersdorf in „Großwaltersdorf (Sachsen)“; Großwaltersdorf-Haltepunkt in „Großwaltersdorf (Sachsen) Haltepunkt“; Kleinprießen Votalbahnhof in „Kleinprießen Kreuzbachtal“; Marienbad Stadt in „Marienbad-Buhrowitz“; Mulda-Randes in „Mulda (Sachsen)“; Schönhof in „Schönhof (Sachsen)“; Radebeul in „Radebeul Ost“; Radebeul-Kühnschradra in „Radebeul West“; Zwickel in „Bergschleibitz-Zwickel“.

## Angültige Tanlausweisarten

Die Karten und Mineralölbezugsheine der Serie V  
Die Reichsstelle für Mineralöle gibt bekannt: Die Tanlausweisarten und Mineralölbezugsheine der Serie V verlieren mit dem Ablauf des 11. April 1941 ihre Gültigkeit. Vom 12. April 1941 ab darf daher Kraftstoff (mit Ausnahme von Treibgas, für das besondere Bezugsheine eingeführt sind) nur noch gegen Tanlausweisarten und Mineralölbezugsheine der Serie W abgegeben werden, die bereits seit dem 1. April 1941 zur Ausgabe gelangt sind. Jedoch dürfen Mineralölbezugsheine, die schon vor dem 12. Februar bei den Lagerhaltern der vertriebsberechtigten Firmen eingereicht waren, noch in der Höhe der bereits zur sofortigen Lieferung abgerufenen Mengen beliefert werden. Die Abgabe und der Bezug von Kraftstoff auf ungültig gewordene Tanlausweisarten und Mineralölbezugsheine ist kraftlos.

## Belämpfung des Kartoffelkrebes

Nach der Verordnung zur Belämpfung des Kartoffelkrebes vom 8. Oktober 1937 darf vom 1. März 1941 ab nur noch Pflanzenzuchtarten Kartoffelkulturen zum Anbau verwendet werden. Die Verordnung sieht jedoch die Möglichkeit aus, in besonderen Fällen die Kartoffelkulturen für den Anbau der treibfähigen Sorten „Annis“, „Beste Gelbe“, „Centurio“ und „Ernting“ für die Jahre 1941 und 1942 für den Fall zu erlauben, daß a) auf dem mit Kartoffeln zu bebauenden Grundstück und den Grundstücken die mit diesem zusammen landwirtschaftlich oder gärtnerisch bewirtschaftet werden, bisher Kartoffelkrebs niemals festzustellen ist, b) das mit Kartoffeln zu bebauende Grundstück mindestens 2500 qm groß ist, ferner c) das Grundstück kein Teil eines Grundstücks ist und in dem Bezirk der Gemeinde in der das Grundstück liegt kein allgemeines Verbot für den Anbau treibfähiger Sorten besteht. Das Pflanzen dieser Sorten darf bis zum 1. Juli 1942 nach Abgabe der vom Sonderbeauftragten für die Sozialerzeugung getroffenen Anordnungen in den Verkehr gebracht werden.

## Deutscher Mann,

achte und schütze in jeder deutschen Frau die Mutter deutscher Kinder!

## 2 Mark im Jahr für gesunde Zähne

Sachsen und Thüringen weisen den Weg — Planmäßiger Ausbau der Jugendzahnpflege zur dauernden Zahngesundheit

Die Wichtigkeit der Zahnpflege ist uns bekannt. Sie wurde und von den Eltern bereits als Beitrag der allgemeinen Erziehung mitgegeben und dennoch muß es als unangenehm empfunden werden, was wir auf diesem Gebiet bisher getan haben. Wir kommen zu dieser Überzeugung bei einem Besuch der sächsischen Zahnklinik in Leipzig, von der aus, unter der Leitung von Obermedizinalrat Dr. Hopflein, ein weitestgehender Ausbau der Zahnpflege und vor allem der Jugendzahnpflege zunächst in Sachsen und nun auch in dem benachbarten Thüringen seinen Weg genommen hat.

## Beseitigung der Anlangschäden durch halbjährliche Untersuchung

Jedes Kind vom sechsten Lebensjahre ab unter zahnärztlicher Kontrolle. Das ist die Forderung. In Abständen von sechs Monaten werden zu diesem Zweck sämtliche Schulkinder sukzessive auf den Zustand ihrer Zähne untersucht, etwaige Schäden werden festgestellt und ihre Beseitigung veranlaßt. Die Untersuchung wird vom Jugendzahnarzt vorgenommen. Bei der Behandlung hat das Kind (besser der Erziehungsberechtigte) die Wahl zwischen der Schulzahnklinik und dem frei praktizierenden Zahnarzt. Gerade beim Kind ist das außerordentlich wichtig. Bereits der Zustand des Milchgebisses ist entscheidend für die Gesundheit der bleibenden Zähne. Noch wichtiger aber ist es, daß an dem bleibenden Gebiß Anlangschäden von vornherein vermieden oder auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden. Und das wird durch das Leipziger Vorbild erreicht. Die von Schulbeginn an durch die Leipziger Untersuchungen erzielten zahnärztlichen sind bei der Schulentlassung zu 90 bis 95 Prozent zahngesund. Gewiß, dieser oder jener Zahn ist plombiert. Aber diese Füllungen sind klein. Der Zahn lebt und übt seine Funktion aus. Kein Zahn fehlt in der Reihe. Wir können uns vorstellen: Wird dann die systematische Beobachtung der Zähne durch halbjährliche Untersuchungen fortgesetzt, dann bleiben die für die Ernährung so wichtigen Zähne und ihre Kauvermögen auf lange Sicht, wenn nicht gar zeitlebens erhalten.

Eine Untersuchung hat schließlich, daß für solche Art der Zahnpflege für jedes Kind jährlich der geringe Betrag von 2,00 Mark genügen wird. Denn auch hier erweist sich die Wichtigkeit des alten Spruchs: Vorbeugen ist besser als heilen. Nicht die für die Zahnpflege aufgewendeten Beträge, nicht die Zahl der Kronen und Extraktionen der gezogenen Zähne ist entscheidend für die Leistung, sondern alleinentscheidend ist die dauernde Gesundheit der Zähne.

## Arzt und Jugendzahnarzt arbeiten zusammen

Die vom Reich, Land, Landesversicherungsanstalt, RSB und auch von den Gemeinden aufzubringenden Mittel für Untersuchungen, Jugendzahnarzt, Schwestern und Büroangestellte tragen in doppelter Hinsicht Nutzen: Sie dienen nicht nur der Gebühlpflege und damit indirekt der Gesundheitsförderung, sondern sie wirken auch erzieherisch. Der Jugendzahnarzt vollbringt eine Aufgabe, wie sie wichtiger und schöner nicht gedacht werden kann. Seine Hauptaufgabe dient gewiß der Erhaltung der

Zähne. Darüber hinaus aber nimmt er Einfluß auf die Lebensweise des Menschen. Er kann Hinweise geben für eine zweckdienliche Ernährung und kann von seinem Blickpunkt aus gesundheitsförderliche Maßnahmen vorschlagen. Da die Untersuchungen der Kinder systematisch erfolgen und in einer Karteikarte festgehalten werden, lassen sich auch alle Veränderungen und Abweichungen von einer gesunden und natürlichen Lebensordnung erkennen. Es werden Beziehungen offenkundig, die zwischen Zahnerkrankungen und Erkrankungen im Allgemeinbefinden bestehen. Und besonders wichtig werden die Eintragungen in der Karte, wenn sie auf thematische Erkrankungen, auf Tuberkulose oder andere Krankheitserscheinungen hindeuten.

Wir wissen, welche engen Zusammenhänge zwischen den Zähnen und dem Allgemeinbefinden des Organismus bestehen und wir erkennen: Der Zahnarzt ist ein wichtiges Glied aus dem Gebiet der Gesundheitspflege, nicht minder wichtig wie der Arzt. Beider Arbeit geht Hand in Hand.

Der großen Zielsetzung des Nationalsozialismus entspricht es, wenn die von Dr. Hopflein angebahnte Entwicklung auf breitere Grundlagen gestellt wird. In Sachsen wurde der Anfang gemacht und das Land Thüringen wird folgen. In den Kreisen — in diesen Tagen erst mehrere Reichsbahn- und die Errichtung einer Schulzahnklinik — wird die Jugendzahnpflege ihre Stützpunkte haben. Von hier aus wird sie ausstrahlen bis in die letzte Gemeinde, um hier — in enger Zusammenarbeit mit den HJ-Kreisen — auch das letzte Kind zu erfassen. Dieser zahnärztliche Gesundheitsdienst wird in der Jugend den Grundstein legen, daß für die Zukunft solche Zähne die Wehrkraft, die Leistungsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit unserer Männer und Frauen nicht mehr belasten können. Den sozialen Versicherungen und Altersrenten sowie den Unterhaltspflichtigen werden ungewöhnlich große Ausgaben erspart, die sie bei Nichtanliegen der Gebisse später leisten müssen.

In den Bezirken der fünf kommunalen Gesundheitsämter und 27 Land- und Stadtkreise des Gaues Sachsen sind 84 ortsfeste Jugendzahnpflegeeinrichtungen entstanden, die durch 31 fahrbare Zahnstationen ergänzt werden, um auch die kleinsten Landgemeinden zu erreichen. Die zahnärztliche Betreuung wird durch 56 hauptamtliche Ärzte wahrgenommen. In den 24 Stadt- und Landkreisen Thüringens sind 22 ortsfeste Jugendzahnpflegeeinrichtungen und 19 fahrbare Zahnstationen unter der Betreuung von 28 hauptamtlichen Zahnärzten vorgelesen.

## Aus Sachsens Gerichtssälen

### Hohe Zuchthausstrafen für Schwarzschlächter

Eines der wichtigsten Gebiete in unserer Ernährung ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch. Durch eine bis ins kleinste gehende weit vorausschauende Regelung ist in diesem Kriege dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse die ihm zustehenden Rationen erhält. Wer sich auf unrechtmäßige Weise mehr verschaffen will, stellt sich bewußt außerhalb der Gemeinschaft und wird mit aller Schärfe angefaßt.

In diesen Tagen mußten sich mehrere Einwohner aus Ebersbach, Kreis Lobau, und Umgebung vor dem Sondergericht Dresden, das in Bautzen tagt, verantworten. Die Angeklagten hatten längere Zeit hindurch in ganz erheblichem Umfang Schwarzschlachtungen vorgenommen und dadurch die Versorgung der Bevölkerung gefährdet. Geleiteter Leiter und Haupttäter war der 1890 geborene Walter Söder aus Ebersbach, der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Alfred Thomas aus Friedersdorf war ein willkürlicher Helfer, der die Schwarzschlachtungen bedeutend vorantreiben und ebenfalls zu sechs Jahren Zuchthaus erhielt. Weiter wurden verurteilt: der 36-jährige Walter Bader aus Friedersdorf zu sechs Jahren Zuchthaus, der 34-jährige Max Wilhelm Ulrich aus Ebersbach zu drei Jahren Zuchthaus, der 43-jährige Bruno Rumpmann aus Niederfriebersdorf ebenfalls zu drei Jahren Zuchthaus, der 63-jährige alte Reinhold Hofffeld aus Friedersdorf zu zwei Jahren Zuchthaus und der 38-jährige Kurt Verste zu zwei Jahren Zuchthaus. Einmalig zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde der 40-jährige Bruno Verste, der die Höhe der Strafe wurde überdies bei allen Verurteilten auf Ehrenrehabilitation erkannt, bei den Angeklagten auch noch auf Geldstrafe und Wertersatz. Mehrere Angeklagte, die sich in armerem Umfange strafbar gemacht hatten, erhielten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß jede Beteiligung an Schwarzschlachtungen strafbar ist. Es mußte weiterhin ein empfindlicher Strafen erbringen. So mußte weiterhin ein Angeklagter die Abgabe von Vieh ohne Schlachtschein mit einem Jahr Gefängnis büßen.

Mindestens 4 Monate Zeit von der Saat bis zur Ernte, und mindestens 1 Woche vom Gerstenkorn zum Kathreiner - viel Arbeit auf dem Felde und in den Fabriken! Die heute schwieriger ist, denn je; die aber gerne geleistet wird, damit der Kathreiner, der Kneipp-Malzkafee, so gut wird, wie er immer war. Da soll man dann auch in der Küche die 3 Minuten Zeit aufwenden, um ihn richtig zu kochen. Denn so schmeckt er am besten, am kräftigsten, und so gibt er den ganzen Gehalt - voll und rein!

